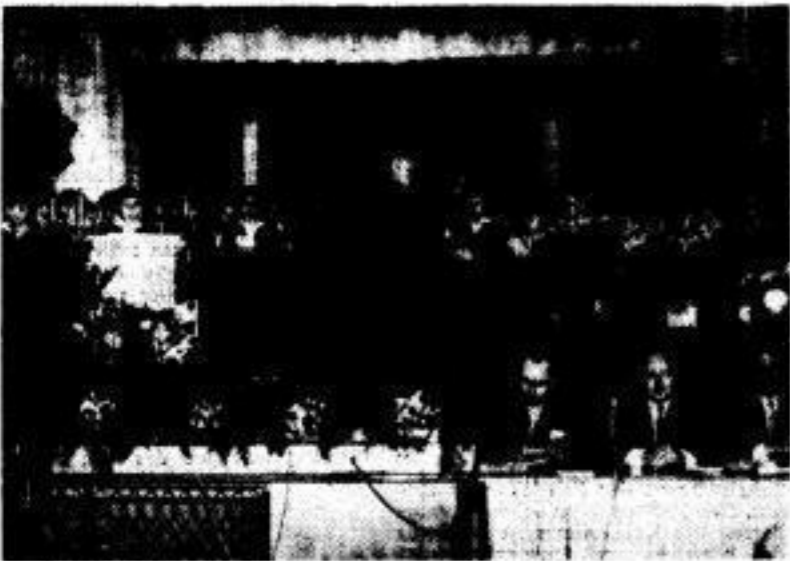


BILDNACHRICHTEN



MAGNA CUM LAUDE

Fast auf den Tag genau sind vier Jahre vergangen, daß unser ungarischer Freund Dipl.-Ing. Janos Farkas am 19. November 1962 seine Fernaspirantur am Institut für Meßtechnik und Austauschbau unter Betreuung von Herrn Prof. Dr. phil. nat. O. Dobenscker aufnahm. Wir gratulieren Herrn Dr.-Ing. Farkas zu seiner am 12. November 1966 stattgefundenen Promotion, die er mit dem Prädikat „Magna cum laude“ abschloß, und wünschen ihm weiterhin viel Erfolg und Schaffenskraft. An der mündlichen Doktorprüfung nahm eine Delegation der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und der USAP teil. Kattner



KREUZCHOR SANG

Vor den rund 500 Teilnehmern der 3. Wissenschaftlich-Technischen Tagung Holztechnologie im Oktober 1966 sang zu Beginn der ersten Plenartagung der weltberühmte Dresdner Kreuzchor von der Schönheit des Waldes (siehe Seite 5).

7. November 1966:

Festakt im Großen Haus

Jedes Jahr gedenken wir der großen Tage des Roten Oktobers. Besonders am 7. November führen wir uns vor Augen, was wir mit Hilfe unserer sowjetischen Freunde geschaffen haben.

Bei der diesjährigen Festveranstaltung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, der Universitätspartei und Universitätsleitung konnte Herr Professor Lange auf eine zwanzigjährige erfolgreiche Entwicklung an der TU verweisen. Der DSF-Kreisvorsitzende betonte dabei, daß nur durch die umfassende Unterstützung der damaligen Besatzungsmacht bereits 1946 die ersten Fakultäten wieder geöffnet werden konnten.

Heute steht die TU in der Blüte ihrer bisherigen Entwicklung. Neue Aufgaben ergeben sich aus der jüngsten Geschichte unserer nunmehr sozialistischen Bildungstätte. Herr Professor Lange erwähnte die Zusammenarbeit mit unserer sowjetischen Schwesterinstitution, dem Polytechnischen Institut Leningrad. Anliegen aller Freunde der deutsch-sowjetischen Freundschaft sollte es sein, die gegenwärtig bestehenden Verbindungen zum beiderseitigen Vorteil noch enger zu knüpfen.

Im Anschluß sahen die Gäste der Festveranstaltung das Theaterstück „Die Feinde“ von Maxim Gorki. Es zeigte uns diejenigen Kräfte in ihrer Entwicklung, die später, nicht nur wie im Stück, gegen die unmenschliche Ausbeutung kämpften und für immer Sieger über sie blieben sollten.

H. Schleinitz, FDJ-Redaktion

Laudatio

Anläßlich des 17. Jahrestages der Gründung der DDR und des 15jährigen Bestehens des Grundstudiums Marxismus-Leninismus wurden Mitarbeiter des Instituts ausgezeichnet.

Wir gratulieren zur Auszeichnung als „Aktivist“: Dr. Dipl.-Lehrer Walter Löscher, Dipl.-Lehrer Walter Böhme, Dipl.-Lehrer Hans Mende, Dr. phil. Herbert Schröter, Dr. phil. Rudolf Elsner, Dr. phil. Helga Schubert, Dr. phil. Martin Ruhnow.

Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“:

Dr. Dipl.-Lehrer Walter Löscher, Dipl.-Lehrer Siegfried Börngen.

Außerdem wurden zahlreiche Mitarbeiter mit Geld- und Buchprämien geehrt.

*

An dieser Stelle möchten wir auch berichten, daß anläßlich des 17. Jahrestages für seine gute Arbeit als Abgeordneter im Stadtbezirk der Genosse Kurt Schmidt vom Praktikantenamt Maschinenwesen als Aktivist geehrt wurde.



Auch Vertreter der Technischen Universität Budapest gehörten zu den Gratulanten, die unserem Rektor Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. habil. Herforth zum 20. Jahrestag der Wiedereröffnung der TH ihre Glückwünsche aussprachen. „Wir hoffen und wünschen“, so heißt es in der Grußadresse, die der Rektor der Technischen Universität Budapest, Dr. Csáki, überreichte, „daß die Technische Universität Dresden nie aufhört, an der Pflege und Förderung der technischen Wissenschaften zum Nutzen des deutschen Volkes und zum Wohle der ganzen Menschheit zu arbeiten.“ Foto: Höhne/Pohl

Sozialistische Selbsterziehung im FDJ-Lehrjahr

Fortsetzung von Seite 1

daher das ganze Projekt höchst überflüssig. Das Gegenteil ist wahr.

Bei der Einschätzung des internationalen Kräfteverhältnisses im Jahre 1945 gab es sehr geteilte Ansichten. Die einen sprachen davon, daß die volkdemokratischen Revolutionen in Ost- und Südosteuropa für die Kräfte des Sozialismus gegenüber der imperialistischen Seite lediglich ein Kräftegleichgewicht gebracht haben. Andere gingen richtig von der Vorkriegssituation in Europa aus und betonten, wie entscheidend mit dem Jahre 1945 sich die Lage für die Kräfte des gesellschaftlichen Fortschritts - auch in Westeuropa selbst - geändert habe.

Aus der nicht genügenden Kenntnis der Geschichte des antifaschistischen Widerstandskampfes in Polen, in der CSSR, in Jugoslawien, Bulgarien usw. resultiert eine einseitige Betonung des Einflusses der Sowjetarmee auf die sozialen Veränderungen in den Gebieten, die sie befreit hatte. Die undialektische Trennung der inneren von den äußeren Faktoren, die auf den Ablauf der volkdemokratischen Revolutionen einwirkten, ist die Ursache dieses Fehlers. Fähigkeit zum historischen Denken schließt daher ein, sich auch ein Mindestmaß an geschichtlichen Tatsachen, die für die deutsche und internationale Geschichte bestimmend wurden, anzueignen.

Die Bezugnahme auf die Gegenwart, wie sie in dem erwähnten Zirkel erfolgte, hilft unseren FDJ-Mitgliedern, sich an Hand geschichtlicher Ereignisse und geschichtlicher Lehren besser in der Gegenwart zu orientieren. Solche Fragen wie die nach dem Einfluß des zweiten Weltkrieges auf die Beschleunigung des historischen Prozesses, wie die nach den Ursachen des Entstehens der Antihitlerkoalition, nach dem Zustandekommen eines historisch fortschrittlichen Nachkriegsprogramms für Deutschland in Potsdam 1945 - sowie nach den Ursachen für das schändliche Abbrücken der Westmächte von diesem Programm zeigten, wie zielgerichtet im Zirkel neue Erkenntnisse erarbeitet werden können.

Das setzt natürlich voraus: Selbststudium! Selbststudium in dem Sinne, daß jeder weiß: Von meiner Ansicht, meinem Beitrag, meinem Reagieren auf die Auferungen anderer Zirkelteilnehmer hängt das Gelingen des Zirkels ab. Jeder, der sich auf den Zirkel vorbereitet, sollte sich nicht nur die ihm unklaren Fragen notieren. Er sollte gerade das, was ihm besonders wesentlich erscheint, worüber er umfassendere Kenntnisse hat, im Zirkel darlegen. Jeder sollte nach Wegen suchen, um mit Hilfe seines Wissens, seiner Kenntnisse durch die Belletristik, den Zirkelablauf mit zu gestalten.

Gerade letzteres erscheint mir bedeutsam. Die Zirkelabende müssen

weit mehr werden als Pflichtveranstaltungen, die ein gutes FDJ-Mitglied zu absolvieren hat. Sie sollten erlebnisreich sein, viele neue Erkenntnisse bieten, zugleich durch ihre Gestaltung mit Hilfe gut ausgewählter Werke unserer sozialistischen Literatur in hohem Maße auch das Gefühl unserer Freude ansprechen. Dieses und die persönlichen Erfahrungen der Zirkelteilnehmer verschmelzen mit der Aufgeschlossenheit unserer Freunde, machen das FDJ-Schuljahr zu einer wirklichen Schule sozialistischer Selbsterziehung.

Dr. Jenak, FDJ-Kreisleitung TU Dresden

Gäste aus der MVR

Am 7. November 1966 weilten an unserer Universität hohe Gäste: Der Rektor, Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. habil. Herforth, empfing eine Delegation des Komitees für Hoch- und Fachschulwesen beim Ministerrat der Mongolischen Volksrepublik. Die Gäste, Genosse Enebiich, 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Komitees für das Hoch- und Fachschulwesen beim Ministerrat der MVR, Genosse Sodow, Abteilungsleiter für das Auslandsstudium im gleichen Komitee, sowie Prof. Shamsangshaw, Rektor des Landwirtschaftlichen Instituts in Ulan-Bator, und Genosse Rensendorh, Dozent an der Polytechnischen Fakultät der Staatlichen Universität, informierten sich in diesem Gespräch vor allem über die Organisation des Studiums und der Forschung sowie über die Ausbildungsmöglichkeiten an der TU Dresden. Anschließend besuchten unsere mongolischen Freunde das Institut für Thermodynamik und Energiewirtschaft, das Institut für Wärmetechnik und Wärmewirtschaft und das Institut für Textiltechnik. Die Gäste verfolgten sehr aufmerksam die Ausführungen der Institutsdirektoren Prof. Dr.-Ing. Elsner, Prof. Dr.-Ing. Boie und Prof. Dr.-Ing. habil. Perner bei der Besichtigung der genannten Institute. Prof. Shamsangshaw weilte am Institut für Forstnutzung von Prof. Dr. rer. silv. Metze in Tharandt als Gast.

Beim gemeinsamen Mittagstisch, an welchem Vertreter des Senats und Rektors teilnahmen, brachten die Gäste zum Ausdruck, daß ungeachtet der großen Entfernung von Ulan-Bator bis Berlin die DDR und die MVR ein festes Freundschaftsband umschlingt. Anerkennend äußerten sie sich über die gewaltigen Erfolge unserer Universität in Lehre und Forschung. Von der guten Betreuung der Ausländerstudenten an der TU konnte sich unser Besuch in einem Gespräch mit mongolischen Studenten der Fachrichtung Textiltechnik überzeugen. Die Delegation wertete ihren Besuch an unserer sozialistischen Bildungstätte als eine große Hilfe für den Aufbau einer technischen Hochschule in Ulan-Bator. Zur Zeit existiert lediglich eine technische Fakultät bei der Staatlichen Universität der MVR.

Vom anschließenden Besuch der Gedächtnisstätte am Münchner Platz waren die Gäste tief beeindruckt. Genosse Enebiich sprach stellvertretend für alle Teilnehmer aus, daß die festen, brüderlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten eine starke Waffe gegen Imperialismus und Faschismus darstellen.

Klaus Hamann

Für die Propagandisten und Teilnehmer am FDJ-Lehrjahr

Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

Dr. Rudolf Elsner, Institut für Marxismus-Leninismus

Im Referat des stellvertretenden Sekretärs der UFL Genossen Werner Netzschwitz auf der Propagandistenkonferenz der Partei und FDJ wurde - ausgehend von der Aufgabenstellung in der DDR - die Notwendigkeit des Studiums der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im Partei- und FDJ-Schuljahr begründet. In Ergänzung dieser Ausführungen möchte ich auf folgende Aspekte hinweisen:

- Wie verhalten sich die maßgebenden, im Dienste des westdeutschen Imperialismus und Militarismus stehenden reaktionären bürgerlichen Historiker zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung?

- In welcher Richtung betätigen sich einige historisierende rechte Führer der SPD?

Seit etwa fünf Jahren widmen die tonangebenden bürgerlichen reaktionären Historiker in Westdeutschland der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in schnell zunehmendem Maße große Aufmerksamkeit. Während sie sich bis zum Anfang der sechziger Jahre kaum für die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung interessierten, beteiligen sie sich seitdem nicht nur an der Formulierung des Geschichtsbildes in Westdeutschland, sondern bestimmen sogar die Linie, in der in Westdeutschland die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung geschrieben wird. Diese Tatsachen sind in mehrerer Hinsicht aufschlußreich.

1. Am 13. 8. 1961 wurde den reaktionärsten Kräften in Westdeutschland durch die Sicherungsmaßnahmen unserer Republik und die einmütige, entschlossene Haltung der Staaten des Warschauer Vertrages deutlich gemacht, daß der „Marsch durch das Brandenburger Tor“ nicht stattfinden wird. Der Frontalangriff gegen die DDR und die anderen sozialistischen Länder mußte als gescheitert angesehen werden. Die Grenzen der Macht des westdeutschen Imperialismus und Militarismus wurden offen sichtbar. Deshalb konzentrierten sich die herrschenden Kreise in Bonn nunmehr vor allem auf die ideologische Diversion gegen die DDR und die anderen sozialistischen Länder.

2. Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen der reaktionärsten westdeutschen Monopole auf die Ver-

änderung des Status quo in Deutschland und Europa sowie in Abwehr des zunehmenden Einflusses der sozialistischen Länder verstärkte die Monopolbourgeoisie um diese Zeit ihre Bemühungen um ein neues gesellschaftliches Leitbild. Dieses neue gesellschaftliche Leitbild, das den Monopolen heißen soll, alle Widerstände im eigenen Volk gegen die antinationale Notstands- und Revanchepolitik zu brechen und das Volk vor den Karren der Imperialisten und Militaristen zu spannen, ist die „formierte Gesellschaft“. Mit Hilfe dieser „Theorie“ soll der westdeutschen Bevölkerung der Gedanke suggeriert werden, daß alle Klassen und Schichten für die Sicherung der Bundesrepublik verantwortlich seien. (Der Vollständigkeit halber sei gesagt, daß die Bundesrepublik durch keinen einzigen Staat bedroht wird.) Es ist offensichtlich, daß sich das Vorhandensein revolutionärer Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung im Bewußtsein der Arbeiter und anderer demokratischer Kräfte hinderlich auswirkt für die Durchsetzung der Neufassung der hitlerischen „Volksgemeinschaft“. Deshalb ist die Verbreitung der „Theorie“ von der „formierten Gesellschaft“ durch die Ideologen des westdeutschen Imperialismus und Militarismus notwendigerweise verbunden mit dem gleichzeitigen Kampf gegen die revolutionären Traditionen der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

3. Im November 1959 nahm der Codesberger Parteitag der SPD gegen den Widerstand eines beträchtlichen Teiles der Mitglieder der SPD ein neues Grundsatzerklärung an. Dieses Programm begründete die Integration der Sozialdemokratie in den westdeutschen Staat des entwickelten staatsmonopolistischen Kapitalismus. Zum ersten Mal in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie wurde der

Grundsatz der Vergesellschaftung des kapitalistischen Eigentums an Produktionsmitteln verworfen. Das grundsätzliche Bekenntnis zum imperialistischen westdeutschen Staat wurde wie folgt formuliert: „Regierung und Opposition haben verschiedene Aufgaben von gleichem Rang; beide tragen Verantwortung für den Staat.“

Es ist offenkundig, daß die mehr als einhundertjährigen Erfahrungen des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse im krassen Widerspruch zur Integration in den kapitalistischen Staat stehen, und daß die rechten Führer der SPD - ausgehend von ihrer antikommunistischen Grundhaltung und ihrer befürwortenden Stellung zum imperialistischen Staat in Westdeutschland - in der Grundlinie die gleiche Position zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung beziehen wie die reaktionären bürgerlichen Historiker.

1. Die Hauptlinie, die sich in der reaktionären westdeutschen Geschichtsschreibung zeigt, besteht darin, die revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung zu verfälschen und „nachzuweisen“, daß die heutige Integration der Sozialdemokratie in den westdeutschen imperialistischen Staat nur die logische Folge des mehr als einhundertjährigen Strebens der deutschen Sozialdemokratie nach Zusammenarbeit der Arbeiterklasse mit dem kapitalistischen Staat sei.

Die deutsche Sozialdemokratie, nach jahrzehntelangen Ringen am Ende des 19. Jahrhunderts unter Führung von August Bebel und Wilhelm Liebknecht im Kampf gegen den preußisch-deutschen Militarismus, für bürgerlich-demokratische Freiheiten, gegen die Opportunisten in der Partei, für den Marxismus, mit Unterstützung von Marx und Engels zur führenden Partei der II. Internationale geworden, wird zu

einer kleinbürgerlichen, reformistischen Partei degradiert und damit verleumd.

Die Grundlage für die weitgehende Übereinstimmung der reaktionären bürgerlichen Historiker mit den historisierenden rechten Führern der SPD ist der Antikommunismus. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß sie sich auch im Kampf gegen die DDR und ihre führende Kraft - die SED - in trauter Gemeinschaft befinden.

Während vor einigen Jahren diese Leute noch mit dem „Mitgefühl“ mit der „armen, hungernden Zonenbevölkerung“ hausieren gingen, anerkennen sie heute widerwillig die nicht mehr wegzuleugnenden Erfolge, die wir besonders nach dem 13. 8. 1961 errungen haben. Diese Erfolge seien jedoch - so wird von ihnen gesagt - trotz der Herrschaft der SED errungen worden.

Es ist eine alte Erfahrung der Arbeiterbewegung, daß sich die Angriffe ihrer Gegner immer auf das Konzentrierte, was ihnen bei der Verwirklichung ihrer Ziele am meisten im Wege steht. Und das ist zweifellos die DDR, der erste Friedestaat in Deutschland; der Staat, in dessen Gestalt auch in Deutschland das neue Zeitalter des Sozialismus begonnen hat; der Staat, der im Bunde mit den Staaten des Warschauer Vertrages und allen anderen friedliebenden demokratischen Kräfte Sicherung des Friedens in Deutschland und in Europa und gegen die revanchistische Politik des westdeutschen Imperialismus und Militarismus kämpft; der Staat, der unter der Führung der SED entstanden und gewachsen ist, der immer mehr an Stärke und internationaler Anerkennung gewinnen wird, weil in ihm die großen Ziele, für die viele Generationen deutscher Arbeiter gekämpft haben, unter der zielklaren Führung unserer Partei verwirklicht werden.